

Ökosystemschutz für Raufußhühner – die Erhaltung des Moor-Reservats Meloner Au

MARTIN FORSTNER und ANGELIKA LASSNER

Die Meloner Au ist in Teilbereichen noch Waldviertler Urlandschaft. Das Grundgestein dieser Gegend ist Granit. Er kommt hier in drei Varianten vor: Der Weinsberger Granit mit sehr grobkörniger Struktur und großen, weißen Feldspäten, der Eisgarner Granit, der gleichfalls sehr grobkörnig ist und schließlich ein sehr feinkörniger Granittyp, dem Schremser Granit entsprechend. In der Regel sind hier Platten der beiden letztgenannten Granite die Basis der Moore. Durch die wasserstauende Wirkung dieses Grundsteins waren die wannen- und beckenförmigen Vertiefungen des Granitplateaus sowie Quelltrichter prädestiniert für die Bildung von Mooren. Zusätzlich ist die hochflächenartige Landschaft mit nur langsamem Wasserabfluß moorbegünstigend.

Ein Teil der Moore der Meloner Au – nach denen sie schließlich benannt wurde (Moor = Au, Aug oder Äugl auf waldviertlerisch) – weist seit Jahrtausenden eine vom Menschen unbeeinflusste Entwicklungsdynamik auf. Sie ist ein Moorkomplex aus einer Reihe von Mooren, die sich entlang der Grenze zwischen Mühl- und Waldviertel erstrecken. Da die Meloner Au beinahe alle im Bereich der Böhmisches Masse

denkbaren Moorvarianten enthält, ist sie vielleicht das schönste und interessanteste Moorgebiet in dieser Moorkette. Die Vielfalt der Moore wurde auch die Lebensgrundlage einer sehr großen Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten. Die „Festlandregionen“ zwischen den verschiedenen Moorflächen sind durchwegs bewaldet. Umrandet wird dieses Moor-Wald-Konglomerat von landwirtschaftlich genutzten Flächen.

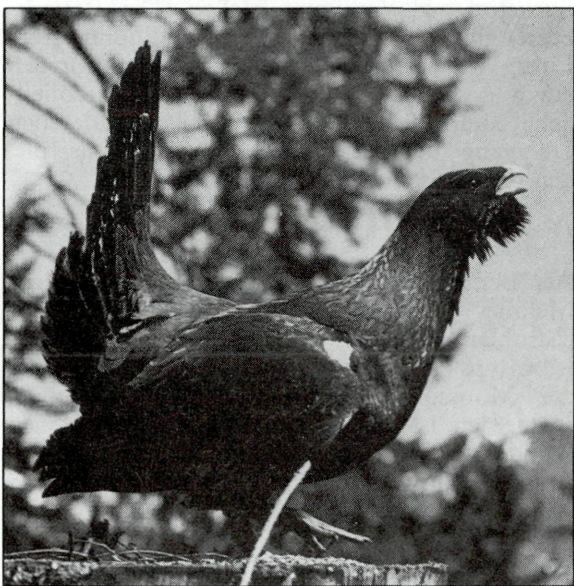
Im folgenden soll der Versuch einer Gliederung der Teilflächen der Meloner Au nach der Höhe der jeweiligen Vegetation – und nicht nach moorkundlichen oder forstwirtschaftlichen Kriterien – gemacht werden. Eine derartige Gliederung hat mehr Aussagekraft über die Bedeutung der einzelnen Teilflächen für die Waldhühner.

Moorbereich

Der niedrigste Vegetationstyp in seiner sehr nassen Variante

Das erste Beispiel sei eines der Niedermoore – seine Charakteristik ist das hoch anstehende Grundwasser. Seine Oberfläche wird vorwiegend von Seggen gebildet. Charakterpflanzen dieses offenen Moortypes mit niedriger Vegetation sind der Siebenstern, die Schwarze Segge, der Sumpfwachtelweizen, das Sumpfbloodauge, die Schnabelsegge und Gefleckte Knabenkräuter, die ebenso wie das Fette Knabenkraut zu den Orchideen der Meloner Au zählen. Auch der Fieberklee, ein Enziangewächs, ist in dieser niedersten Vegetationsschicht zu finden. Eine der seltensten Pflanzen der Meloner Au, aber auch Österreichs, ist die Schlangenzunge, die auch in diesem Niedermoor anzutreffen ist.

Nun zur Bedeutung dieses niedrigsten und feuchtesten Vegetationstyps für Auerwild, Birkwild und Haselwild der Meloner Au: So wie die Vegetation der Moore unterscheidet sich auch ihr Lokalklima wesentlich von dem ihrer Umgebung. Die Temperaturextreme im Moorbereich sind sowohl im Plus- als auch im Minusbereich viel größer. Die Ursache dafür liegt hauptsächlich darin, daß die Moore entwicklungs geschichtlich bedingt meist in den Beckenlagen des Granitplateaus eingelagert sind. So wie die Beckenlage den Wasserabfluß verhindert und



Auerhahn

damit zur Moorbildung führt, verhindert sie zumeist auch das Abfließen von Luft. Dies führt im Winter, in kalten Witterungsphasen und nachts zu einem Kältestau, an heißen Tagen aber zu einem Wärmestau über den Mooren. Der Kältestau bringt den Meloner Mooren auch im Sommer gelegentlich Frost, der Wärmestau hingegen erzeugt in Verbindung mit sehr hoher Luftfeuchtigkeit eine im wahrsten Sinne des Wortes „brütende Hitze“, welche die Insektenwelt begünstigt. Die Insektenwelt ist aber für die Aufzucht der Gesperre der Rauhfußhühner von lebenswichtiger Bedeutung.

Die auffälligsten Vertreter der Insektenwelt der Meloner Au sind die Schmetterlinge, wie z.B. Segelfalter, Dukatenfalter, Distelfalter, Schachbrett, Kaisermantel, Trauermantel, Schwalbenschwanz, Moorgelbling, Admiral, Wegerichbär und viele andere, für die oft die Blüten der Moorpflanzen die einzigen Nahrungsquellen im Moor sind. Die Raupe des Perlmutterfalter lebt fast ausschließlich auf der Moosbeere. Auch für zahlreiche Spinnenarten sind die Moore Lebensraum.

Der Moorrandbereich und seine mikroklimatische und schutzwirksame Sonderstellung

Die für Rauhfußhühnerküken wichtigsten Nahrungsquellen aus der Insektenwelt, die Ameisenhügel, sind im Moorrandbereich zu finden, wohn die Henne ihre Küken führt. Der Moorrandbereich ist nicht nur wegen der Konzentration von Ameisenhügeln von Bedeutung für die Rauhfußhühner. Die Randzonen zwischen verschiedenen Vegetationsstrukturen oder -typen sind auch aufgrund der besseren Deckung gegen andere Tiere und gegen Niederschläge die meistfrequentierten Bereiche. Unter den zahlreichen Formen solcher Randzonen hat die Moorrandzone durch ihr spezielles Mikroklima eine gewisse Sonderstellung. Dieses kleinörtliche Klima wird durch eine im Vergleich zu zentralen Moorlagen geringere Luftfeuchtigkeit, mehr Luftruhe als in den angrenzenden Bereichen (bedingt durch die tiefe Bestattung der Moorrandbäume) und durch eine aufgrund der Geländeneigung intensivere Sonneneinstrahlung als im Moor gekennzeichnet. In der Moorrandzone sind daher auch viele Huderpfannen der Rauhfußhühner zu finden. Ein typischer Weiser für Huderplätze ist der Ameisenlöwe, der zum Errichten seiner Fallgrube derartige, meist sandige Stellen aufsucht.

Der niedrigste Vegetationstyp in seiner nassen und sehr feuchten Variante

Weitere Vertreter der niedrigsten Vegetationsstufe sind die Hangmoore und die offenen Teile der Hochmoore. Paradebeispiel hierfür ist die

„Schwimmende Brücke“, ein Hangmoor (und zugleich vielleicht das schönste Moor) der Meloner Au. Nach pollenanalytischen Untersuchungen stammt es zum Teil aus dem Präboreal, ist also ca. 10.000 Jahre alt. Manche Partien dieses Moores sind ausschließlich aus Haarmützenmoos gebildet. Das Scheidige Wollgras ist eine weitere Charakterpflanze dieses Moortyps. Seine Knospen sind im Frühjahr nach dem Ausapern eine wichtige Nahrung für Auerwild und Birkwild.

Aber nicht nur als Nahrungsquelle haben die beiden besprochenen Moortypen der niedrigsten Variante wichtige Funktion für Auerwild, Birkwild und deren Gesperre, sondern auch als Balzplatz. Vor allem für das Birkwild sind sie wichtige „Reservebalzplätze“, wenn seine Hauptbalzplätze auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen untertags gestört werden. Dieser offene Moortyp ist trotz seiner extremen Nässe als Balzplatz geeignet, da diese Flächen zuletzt ausapern und weit ins Frühjahr hinein gefroren und schneebedeckt bleiben (Kältestau!).

Der niedrigste Vegetationstyp in seiner feuchten und mäßig feuchten Variante

Die trockenen Bereiche der Moore weisen einen hohen Zwergstrauchanteil auf; hier sind Preiselbeere, Rauschbeere und Heidelbeere sowie diverse Flechten als Trockenzeiger vertreten. Diese Zwergsträucher sind im Sommer und Herbst, sobald die Beeren reif sind, für die Rauhfußhühner, aber auch für andere Moorbewohner wie z.B. Fuchs und Marder, wichtig. Die Rosmarinheide ist eine typische Pflanze der regenwassergespeisten Übergangs- und Hochmoore Alt-Melons. Die Sauerstoffarmut erträgt dieser Zwergstrauch dank Wurzelpilzen, die ihm Stickstoff zur Verfügung stellen. Die Rauschbeere gibt nicht nur den Rauhfußhühnern in Form von Beeren Nahrung, sie ist auch für den zuvor erwähnten Moorgelbling das ausschließliche Raupenfutter. Die Preiselbeere bildet den Übergang zur nächsthöheren Vegetationsstufe, den baumbestandenen Mooren.

Das Latschenhochmoor

Als Beispiel für diesen Vegetationstyp in der Meloner Au sei das Latschenhochmoor „Stroblau“ genannt. Zum Baumbewuchs dieses Moortyps zählen naturgemäß die Latschen sowie die Moorspirken oder aufrechten Latschen. Unter den Latschen kann man manchmal den Rundblättrigen Sonnentau finden, eine fleischfressende Pflanze, die mit klebrigen Rosettenblättern Insekten fängt.

Auch für das Auerwild und Birkwild sind die Latschen ein wichtiger Schutz: Sie sind Sichtschutz bei Ruhestörungen und vor Feinden,

Wetterschutz in kalten, nassen und stürmischen Wetterphasen. Gleichzeitig bietet die Latschenzone Äsung in Form von Moosbeeren, Rauschbeeren, Heidelbeeren und Gräsern an. Auch die Kreuzotter ist hier häufig anzutreffen. Zu dieser Vegetationsstufe kann man auch den Fichtenmoorrandwald zählen: er hat ähnliche Schutzfunktionen wie das Latschenhochmoor.

Das Fichtenhochmoor und die anthropogen gestörten Moorflächen

Geht man noch eine Stufe höher, so kommt man zum Fichtenhochmoor, das mit Fichte, Rotföhre und Moorbirke bestockt ist. Die Knospen der Moorbirken sind für Birkwild und Haselwild beliebte Äsung, die niedrigen Kiefern Äsungs- und Schlafbäume der Auerhennen. Auch Mooreteile mit reinem Birkenbewuchs sind vertreten, vor allem auch im anthropogen gestörten Bereich. Sie sind vorwiegend für das Birkwild von Bedeutung.

Bewaldete Urgesteinskuppen bilden den Übergang vom Moorbereich der Meloner Au zum „Festlandbereich“:

Der „Festlandbereich“

Der Fichten-Tannen-Buchenwald

Diese im Vergleich zum Moor relativ trockene Zone ist vor allem für das Auerwild Lebensraum. Abgesehen von den extrem trockenen Kuppenlagen wurden diese Urgesteinsböden ursprünglich von Fichten-Tannen-Buchenwald bestockt. Die traditionelle bäuerliche Waldbewirtschaftung ist durch eine sehr kleinflächige Holzentnahme charakterisiert. Die Folgebestände entwickeln sich aus Naturverjüngung. Die Buche ist im Frühjahr sehr wichtig für das Auerwild: Ihre aufbrechenden Knospen sind in dieser Zeit bevorzugte Äsung der Auerhennen; die darin enthaltenen Enzyme steuern die Gelegestärke.

Auch als Balzbäume sind Buchen sehr beliebt. Die bevorzugten Balzbäume sind auf den Kuppen zu finden. Durch die Kuppenlage trägt die Stimme des Auerhahnes weiter, wodurch das Balzterritorium vergrößert wird.

Die Kiefernwälder

Die Becherflechte ist ein Weiser für sehr trockene Standorte, die in den höchsten Lagen der Kuppen anzutreffen sind. Auf diesen Kleinstandorten wächst seit jeher die Weißkiefer. Vom Menschen wurde die Kiefer vor allem durch die Streunutzung stark gefördert, sodaß sekundäre Kiefernwälder entstanden. Die Kiefer ist der Brotbaum des Auerwildes der Meloner Au. Im Winter sind die Kiefernadeln oft die abschließliche Äsung des Auerwildes. Die Kiefer ist

aber auch der beliebteste Balz- und Schlafbaum des Auerwildes. Da sie zu den Lichtbaumarten zählt, indem sie Licht zum Boden durchläßt, ist unter ihr eine reichliche Zwergstrauchdecke anzutreffen. Für den Waldbesitzer ist die astreine, geradschaftige Standortrasse von erfreulicher wirtschaftlicher Bedeutung und für das Auerwild sind diese naturnah bewirtschafteten Waldteile idealer Lebensraum.

Auch der Sperlingskauz ist in der Meloner Au zu Hause. Andere Eulen des Gebiets sind der Waldkauz, die Waldohreule und der Uhu. An Taggreifen sind Habicht, Sperber, Rauhuß-, Mäuse- und Wespenbussard sowie der Baumfalke erwähnenswert. Bergeidechse, Kreuzotter, Glattnatter, Bergmolch, Frösche und Kröten sind sicherlich der Hauptanziehungspunkt für den Schwarzstorch, der hier häufig zu Gast ist.

Angrenzende Flächen

Die „sauren Wiesen“

Zu den Niedermooren sind teilweise auch die sogenannten „sauren Wiesen“ zu zählen. Der Sumpfknöterich und der Scharfe Hahnenfuß sind ebenso wie das Schmalblättrige Wollgras und die Kuckuckslichtnelke prägende Arten dieser meist nur einmal jährlich gemähten Feuchtwiesen. Sie sind ganzjährig für das Birkwild wichtige Nahrungsquellen. Im Herbst sammelt sich das Birkwild in (kleiner werdenden) Flügen auf diesen Feuchtwiesen, die auch der Schwarzstorch nutzt.

Die Bichln und Feldraine

Ein weiteres, für das Birkwild wichtiges landwirtschaftlich geprägtes Landschaftselement ist die dichte Feldrainstruktur in Kombination mit den sogenannten Bichln, kleinen Gehölzgruppen in den landwirtschaftlichen Nutzflächen. Ihr Bewuchs besteht aus Zwergsträuchern, Ebereschen, Birken, Kiefern, Fichten, Brombeeren, Himbeeren, Heckenrosen, Adlerfarn und zahlreichen Klee-, Gras-, Glockenblumen- und Habichtskrautarten. Auch der Wacholder ist typisch für die Waldviertler Bichln. Die Bichln beherbergen aber auch seltene Pflanzen wie die Feuerlilie. Auch Ameisenhügel, die das wichtigste Birkwildkükenfutter liefern, sind in diesen wettergeschützten Ruheinseln im landwirtschaftlichen Bereich häufig zu finden.

Bichln und Feldraine spielen im Winter, der in Melon immerhin sechs Monate dauert, eine lebenswichtige Rolle: Sie sind zwischen den abgernteten Feldern die einzigen Nahrungsquellen, werden bei Schneelage aufgrund ihrer erhöhten Lage vom Wind abgeweht und apert zu allererst aus. Auch für Rebhühner und

Wachteln sind diese mosaikartigen Landschaftsstrukturen Lebensgrundlage in ihrem Habitat.

Soweit die „heile Welt“ in und um die Meloner Au. Dieser vielgestaltige, artenreiche Lebensraum unterliegt aber zahlreichen Gefährdungen, die im Laufe der letzten Jahre ein lebensbedrohendes Ausmaß angenommen haben.

Die Gefährdungen der Lebensgemeinschaft Meloner Au

Die Entwässerungen

Die Sumpfwiesen und Brachflächen im Umfeld der Meloner Au wurden und werden teilweise (aber systematisch) entwässert. Dadurch werden die Wiesen nicht nur (wie bisher) einmal und zum ersten Mal im Juli gemäht, sondern zweimal, mit der ersten Mahd im Mai. So werden alljährlich Birkhennen, für die saure Wiesen traditionsgebunden auch nach der Entwässerung noch Bruthabitat sind, samt Gelege ausgemäht. Auch die Moore werden zum Teil entwässert. Entwässerte Moorteile und saure Wiesen werden in Fichtenmonokulturen umgewandelt – dies trotz der Erkenntnis, daß die Fichte für solche Standorte trotz Entwässerung untauglich ist, da sie Flachwurzler ist. Nach 40 bis 50 Jahren wirft sie – bevor sie Ertrag bringt – der Sturm.

Der Straßenbau

Der Bau von Straßen durch die Moore stört den Wasserhaushalt. Die Schüttung der Straße hat einerseits eine Dammwirkung, andererseits wird für den Straßenbau auch stark entwässert. Zur Gefährdung des Wasserhaushaltes kommt noch die Gefährdung der auf der Straße magenstein-suchenden und manchmal sogar balzenden Rauhußhühner. So wurden schon zwei Auerhennen und eine Haselhenne in der Meloner Au überfahren.

Die Rodungen

Immer mehr Bichln und Raine werden gerodet, planiert und in sehr artenarmes Grünland umgewandelt. Ihre Attraktivität für Birkwild, Rebhuhn und Wachteln geht damit verloren. Die Länge der vom Birkwild bevorzugt genutzten Feldraine betrug auf einer von einem Luftbild aus dem Jahr 1937 erfaßten Fläche ca. 64.480 m. Bis zum Jahr 1975 wurden diese Feldraine auf eine Länge von 45.650 m reduziert. Das Randlinienangebot wurde damit um fast ein Drittel verringert, darüber hinaus wurden 132 Bichln und Steingruppen gerodet (Fläche: 3,9 km²).



Birkhahn

Das Rehwild

Auch das Rehwild ist eine Gefahr für die Moor-Lebensgemeinschaft. Durch intensive Fütterung ist der Rehwildbestand sehr überhöht. Dies führt zu einem starken, selektiven Verbiß der Mischbaumarten – die saure, stachelige Fichte bleibt über, auch wenn sie selbst oft stark in Mitleidenschaft gezogen wird. So entstehen auf indirekte Art Fichtenreinbestände.

Die Waldbewirtschaftung

Auch die Waldbewirtschaftung hat sich teilweise geändert: Von naturnaher, kleinflächiger Waldwirtschaft ist man in manchen Waldteilen zur Kahlschlagwirtschaft übergegangen. Da einerseits klimatisch bedingt, andererseits durch den selektiven Rehwildverbiß (selbst wenn Mischbaumarten gepflanzt werden) nur die Fichten auf den aufgeforsteten Kahlschlägen überleben, fördert auch die Kahlschlagwirtschaft die Fichtenreinbestände.

Die Fichtenreinbestände

Die Zunahme der – abgesehen vom (sehr kleinflächigen) Fichtenmoorrandwald – weder autochthonen noch standortgerechten Fichtenreinbestände verändert den Lebensraum des Auerwildes und des Haselwildes nachhaltig sehr negativ. Sobald in der Jungwuchsphase die Bäumchen in Seitenschluß kommen, wird die Bodenvegetation völlig ausgedunkelt. Diese bodenvegetationslose Bestandesphase dauert mindestens drei bis vier Jahrzehnte, aufgrund der minimalen Durchforstung jedoch meist vier

bis fünf Jahrzehnte. Dies bedeutet, daß die Fichtenreinbestände der Meloner Au 40 bis 50 Jahre lang für das Auerwild unnutzbar sind, da sie keinerlei Bodenvegetation haben, das Kronendach nicht durchflogen werden kann und sogar die Zweige des Einzelbaumes für den schweren Vogel zu schwach zum Aufbaumen sind. Da die Fichtenreinbestände im Vergleich zu den aus Naturverjüngung hervorgegangenen Beständen relativ großflächig sind, dauert auch die Wiederbesiedelung mit Bodenvegetation nach dieser für das Auerwild negativen Bestandesphase mehrere Jahre.

Leitungsdrähte

Durch die Meloner Au führen frei verlegte Leitungen. Die Zahl der an diesen Leitungen verunglückten Rauhfußhühner ist wahrscheinlich hoch, doch werden derartige Unfallopfer meist nicht gefunden, da sie von Fuchs, Dachs und Marder sehr schnell entdeckt und verspeist werden. Im Frühjahr 1987 verunglückte ein Rakehahn an einer dieser Freileitungen.

Der Tourismus

Da nicht nur in Umkreis von Alt-Melon bekannt ist, daß ein Naturschutzgebiet Meloner Au geplant ist, hat sich der Tourismus in den letzten Jahren auf die Meloner Au konzentriert. Besucher, Wanderer, Langläufer und Forscher stören die Ruhe dieser Lebensgemeinschaft. Vor allem zur Aufzucht der Gesperre und im Winter kann diese Beunruhigung zu einer lebensbedrohenden Störung des Energiehaushaltes werden.

Schlußwort

Seit 1945 ist das Auerwild von ca. 50 auf derzeit (Stand 1986) ca. 8 bis 10 Stück, das Birkwild von ca. 60 auf ca. 10 Stück zurückgegangen. Trotz dieses starken Rückganges besteht die Hoffnung, daß sich diese Restpopulationen bei Erhaltung (Verbesserung?) ihres derzeitigen Habitats im Bereich der Meloner Au auch in Zukunft halten können.

Am Horizont zeichnet sich ein Naturschutzgebiet ab. Mit viel Glück wird die Meloner Au nach 9-jährigen Verhandlungen heuer unter Schutz gestellt. Der Naturschutz kann aber nur greifen, wenn in den Kernzonen keinerlei menschliche Eingriffe möglich sind und in der Randzone eine dosierte, naturnahe Bewirtschaftung verordnet wird.

Weitere begleitende Maßnahmen wären:

- keine Entwässerungen,
- kein Strassenbau, Tempolimit auf bestehenden Straßen,
- keine Rodungen von Bichln und Feldrainen,
- gravierende Abschußerhöhung beim Reh auf großer Fläche,
- keine Beerenernte,
- Wege- und Loipengebot.

Als Begleitschutz hat der WWF bisher zwei Feuchtbiotope in landwirtschaftlichem Gebiet angepachtet. Des weiteren wurde im Februar 1987 für eine Reihe von wertvollen Biotopen im Umfeld der Meloner Au der Antrag zum Naturdenkmal gestellt. Vier von diesen schützenswerten Flächen wurden mittlerweile „melioriert“ und damit zerstört. Dies ist ebenso auf die beschämend schleppende Bearbeitung durch die (vom Arbeitsumfang völlig überlastete) Naturschutzabteilung der Niederösterreichischen Landesregierung zurückzuführen wie die Minderung der Biotopqualität der Meloner Au durch diverse forstliche und entwässernde Eingriffe in der endlos langen Bearbeitungszeit. Es ist mehr als makaber, mitansehen zu müssen, wie im Waldviertel durch die Unfähigkeit eines Amtes (trotz intensiver Unterstützung von privater Seite) jahrhundertealte „Biotopverbundsysteme“ in letzter Minute vernichtet werden, während im Osten Österreichs in ausgeräumten flurbereinigten Landschaften gleichzeitig um teures Geld mühsam wieder solche Biotopverbundsysteme geschaffen werden. Trotzdem bleibt zu hoffen, daß Teile dieser artenreichen, vielgestaltigen Lebensgemeinschaft in letzter Minute gerettet werden.

Anschrift der Verfasser:

Dipl.Ing. Martin Forstner
Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft
Universität für Bodenkultur Wien
Collaredogasse 12
A-1180 Wien

Dr. Angelika Lassner
Institut für Pflanzenphysiologie
Abt. f. Vegetationsökologie u. Naturschutzforschung
Universität Wien
Althanstraße 4
A-1090 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Forstner Martin, Lassner Angelika

Artikel/Article: [Ökosystemschutz für Rauhfußhühner - die Erhaltung des Moor-Reservats Meloner Au 11-15](#)